

vermischt sich mit ihm. Die Sonne scheint auf diese trübe und zerrissene Decke. - Wir horchen gespannt. Flieger ? Jawohl - sie sind da! Gott sei Dank! 3 Stück und wieder drei und noch ein Doppeldecker. - Feinde, - schwarze und weiße Flügel. In weiten Runden kreisen sie und sichern.

Neben den brennenden Häusern laufen dunkle Gestalten. Sie verschwinden hinter Schneezäunen und Mulden. Für die Gewehre ist es noch zu weit. Plötzlich schreit einer: Tank! Durch den Birkenhain des Lagers kriecht ein Ungetüm und läßt seine MG speien. Es rückt an den Brandstätten der zusammengeschossenen Kompanieunterkünfte vorbei und hinter ihm beginnt es von Gestalten zu wimmeln. Sie kommen in unseren Wirkungsbereich. Die SMG legen los. In die Wäldchen hinein, zum Kasino. zur Kantine, zu den Bekleidungskammern. Es ist unverkennbar, wir haben geschulte Soldaten vor uns. In langen Abständen laufen sie einzeln vor und werfen sich hinter Deckungen. Ganz unregelmäßig. Wir wissen kaum, wo wir zuerst feuern sollen und schießen, was die Rohre hergeben.

Es kommt der Befehl durch, daß ein Durchbruch unter allen Umständen verhindert werden muß. Wie wir die Gegner im Lager niederhalten, wird es auf dem Höhenzug rechts von uns lebendig. Wir nehmen an, daß es Männer von unserer zerbrochenen ersten Linie sind. Das SMG-F Feuer von drüben schafft Klarheit. Links von uns wehrt sich unser Komp. Chef, Oberleutnant T., verzweifelt mit einer Handvoll Männer der Lagerbesatzung gegen unmenschliche Übermacht. Um 6 Uhr herum pfeifen auch von der Seite MG-Garben zu uns. Sie zwitschern wie Sommervögel. Von 3 Seiten Feuer. Es läßt sich nicht mehr sagen, von welchen Kugeln der Dreck um uns aufspritzt.

Der Zugführer befiehlt Rückzug auf die nächste Kuppe. Wie wir uns die 1000 m im Feuer hinübergeschleppt haben, erfahren wir, daß Oberleutnant T. mit seinen Männern verloren sei. Auf der neuen Kuppe verbeißen wir uns wieder, auf einer dritten nochmals. Ein MG fällt durch einen Schuß in den Mündungsfeuerdämpfer aus. Kamerad S. wird schwer verletzt.

Plötzlich ist der Komp. Chef bei uns. Wie durch ein Wunder kam er aus der schon umzingelten Stellung heraus. Von seinen beiden Verwundeten, die ~~er~~ liegen bleiben mußten, erschlugen die Franzosen den Jg. S. mit dem Gewehrkolben. -

6

Um 24 Uhr kann der Regimentskommandeur feststellen, daß der Durchbruch nicht gelungen ist. Der Gegner hatte kraft seiner Übermacht die Möglichkeit über den Hartwigsee hinaus vorzustoßen. Sämtliche Einheiten in den Bergstellungen waren abgeschnitten gewesen. Die Möglichkeit ist vertan. Die Kompanien erreichen die neuen Stellungen, die außerhalb des Bereiches der Achtundzwanziger u Achtunddreißiger sind. Sie sind auf den Bergen hinter dem Hartwigsee. Die letzten Kämpfer, die den See verlassen, stecken das Lager mit Lebensmittel- und Munitionsvorräten in Brand. Ein Sanitäter ist bei ihnen, der bis zum letzten Augenblick bei den Verwundeten in Elvegarsmoen geblieben war. Von ihnen erfahren wir, daß alle gefangen sind bis auf einen: Obj. W.

Eine Kugel war ihm durchs Sportabzeichen in die Lunge gedrungen. Als der Wunde hört, daß die Engländer kommen, verläßt er das Bett. "Ich laß mich von den Engländern nicht fangen!" ruft er noch, und bevor ihn jemand halten kann, ist er draußen. Mit seinem Stutzen hat er noch eingreifen wollen. Er ist am Weg dem Feind entgegen zusammengebrochen und verröchelnd von den Wärtern gefunden worden.

Wir sind ohne unsere alte Basis. Die neue liegt 30 km bergwärts an der schwedischen Grenze in Björn fjell. Dort werfen die Vögel Hermann Görings nun MG und Gewehre, Munition und Essen ab. In unerhörten Flügen. Der nächste Flugplatz ist Drontheim. Das bedeutet 1200 km Ohnehalt-Flug. Über den ~~gebirgigsten~~ gebirgigsten Teil Norwegens fliegen sie, und heroben wartet der Feind. Die Engländer besitzen 50 km nördlich von Narvik einen Flugplatz und haben Jäger hingebracht. Moderne Maschinen! Zu Tarnungszwecken wohl trägt jede einen Flügel weiß und einen schwarz. Sie kommen immer zu zweit und versuchen zu ernten. Allmählich bildet sich die Taktik heraus, daß vor dem Eintreffen der Transportflieger schon Bomber über uns dahinbrausen. Sie beledern die feindlichen Flugplätze so, daß den Jägern das Aufsteigen vergeht. Aus unseren Zu werden Packungen über Packungen abgeworfen. Am Fallschirmen schweben sie herunter. Von der Patrone bis zum Feldpostbrief und dem Brot kommt alles auf diesem Weg. Auch die Männer, die in unsere Lücken springen sollen. Ein ganzes Batlon fiel vom Himmel. Jäger aus der Steiermark und Fallschirmjäger.

Zwischen Björn fjell und den Stellungen vorn ~~pendeln Matrosen~~ Staffeln von Matrosen. Die Strecke war durch Stützpunkte in 5 Teil-

oschnitte zerlegt. Die Matrosen schleppten durch den tiefen  
 schnee. Es war mancher darunter, der vorher nie einen Berg sah.  
~~inen traf ich neben dem Trampelpfad liegen. Die Last und die~~  
~~anstrengung hatten ihn niedergedrückt. Er keuchte vor sich hin.~~  
~~ch bin doch zur Marine gegangen, damit ich nicht kaufen brauche.~~  
 s ist ein unerhörtes Unterfangen mit Menschentruglasten über  
 solche Entfernungen 4000 Mann auszurüsten und zu verpflegen. ~~Der~~  
~~unger hat Einzug gehalten.~~ Wenn die Männer einschlafen, träumt  
 ihnen von daheim. Die Mutter kommt und bringt zu essen, jedem  
 was, was er am liebsten hat. Oder es träumt dem einen jedesmal,  
 wenn er eindöst, daß er im Bäckerladen steht. Es riecht nach  
 frischem Brot, hinter dem Verkaufstisch sind die Regale voll  
 von braunen und dunklen Wecken. Aber alles Läuten nützt nichts,  
 der Bäcker kommt nicht. Beim Übersteigen des Tisches ist die  
 harte Wirklichkeit wieder da.

~~Hunger, nachtlösen Tag und Kampf.~~ Bei der Stadt Narvik  
 stürmen Polen und Fremdenlegionäre. ~~Die Polen mit wildem Urra-~~  
~~gebrüll, das sie rechtsseitig verzet. Die Legionäre als wohl-~~  
~~ausgebildete Soldaten.~~ Von Elvegardsmoen herauf stürmen beste  
 französische Apentruppen, im Nordteil die 6. Division und hinter  
 ihr stehen 10.000 Alliierte noch. Insgesamt sind es 40.000 Mann.  
 Gegen 4000. Es ist ein verzweifelter Kampf. ~~Die Männer sind aus-~~  
~~gemergelt durch Hunger.~~ Wochenlang schon sind Steinspalten und  
 Schneelöcher ihr Aufenthalts Es ist unbegreiflich, daß sie noch  
 leben. Es gibt keine Ablöse, denn die Front hat 100 km. ~~Der~~  
~~Feind vermag durchzubrechen, wo er will. Er zieht Kanonen und~~  
~~Minenwerfer zusammen und schießt solange, bis die nötigen Aus-~~  
~~fälle da sind. Reserven gibt es keine.~~

Die Jäger erhalten Befehl, sich am nächsten Bergzug fest-  
 zusetzen. Bis der Feind seine schweren Waffen nachgezogen und  
 zur Wirkung gebracht hat, ist wieder eine Woche gewonnen. ~~Der~~  
~~Kampf hat alle Merkmale der aussichtslosigkeit. Wer mit dem Ver-~~  
~~stand sich mit ihm auseinandersetzen wollte, könnte nur aufgeben.~~

Ein Mann wächst über sich zu ungeahnter Größe hinaus.  
 Der General.

Solange er dem Auftrag hatte, zu halten unter allen Um-  
 ständen, war es für ihn leicht, alles zu verlangen. Doch als es  
 hieß, daß er nach eigener Verantwortung halten sollte, legte sich  
 auf ihn eine unermessliche Last.

6

Sie hat ihn nicht erdrückt.  
Auch dann nicht, als Narvik selbst fiel. Und auch in der schwersten Stunde nicht, als endgültig feststand, daß mit dem Entsatz von Süden her nicht gerechnet werden könne. Der Führer soll ihm und seinen Männern nicht umsonst vertraut haben. Seine Männer haben ihn verstanden. Sie haben wie er gefühlt, die Bergler, denen das Wehren im Blut liegt, auch dann, wenn der Verstand nein sagt. Sie waren nicht zum erstenmal der Stimme ihres Herzens gefolgt. Ist der Kärntner Abwehrkampf nicht gegen jede rechnerische Abwägung der Kräfteverhältnisse geführt worden, die ihn doch als Wahnsinn erscheinen ließ?

~~Sind die Jahre 1933-38 nicht erfüllt gewesen von Ansehlosigkeit.~~ Es ist gekämpft worden, und dasselbe Blut stritt in Narvik.

Es erzwang den 9. Juni.

Der Feind kapitulierte. An der Kraft der Herzen zerbrach die Gewalt der vielfachen Menschenzahl und Waffenübermacht. In der einen Nacht zum 10. marschieren die Männer den Raum zum Meer vor, den sie in 2 Monaten Schritt für Schritt verteidigt hatten.

Zurückgeblieben sind die Besten. Es ist so, als hätte dem Nordland etwas gegeben werden müssen, damit unsere Gedanken immerfort oben kreisen und nie wieder loskommen. Denn wir dürfen es nie mehr vergessen, das erkämpfte Land ist die Befreiung unseres Volkes aus der Enge ohne Meer.

Denkt immer daran, die Wellen, die dort oben an den Strand schlagen, tragen Mississippiwasser und Amazonenstrom in sich.

Narvik ist der Tod des Kamerad Schnürschuh. Die Heimat des Führers hat bewiesen, daß sie sich durch kein andres deutsches Land im Kämpfen übertreffen läßt. Es ist das Symbol dafür, was Herzen vermögen.

Narvik ist noch ein letztes.

Das Geschick kommt einen weiten Weg gegangen. Seine Räder rollen und die Würfel fallen ungesehen. Doch manchmal öffnet sich sein weiter Mantel und man sieht die Zukunft. Sie hat zu allen Zeiten noch den Wikingen gehört. Wir sind die Wikinger unserer Zeit.

6

618

41

24 Okt 1941

7. Mai 1941

Berlin, den 8. April 1941.

Entwurf

Geheim

Nr. 618/41 Pr IIIa

Abw. III U (Abw Pr)

U

x ab am 10. April 1941  
durch                      /                      Einl.

mit der Bitte um weitere Veranlassung.

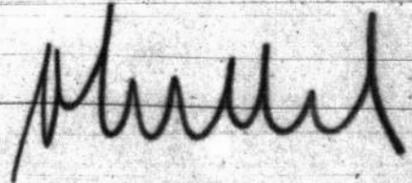
Nach dem Bericht des Stellvertr. Gen. Kdos XVIII. AK hat Gauamtsleiter Dlaska im Januar 1941 in Villach und Mallnitz seinen Vortrag gehalten, obgleich dieser im November 1940 von der militärischen Zensur gesperrt worden war. Daß er sich dabei nicht an das Buch "Kampf und Sieg in Norwegen" von Davids gehalten, sondern nach seinem Manuskript gesprochen hat, zeigt deutlich die Übertragung des allerdings sehr lückenhaften Stenogramms.

Aus dem Manuskript des Vortrags geht u.a. hervor, daß die Besetzung Norwegens schon seit längerer Zeit geplant und vorbereitet wurde. Auf Seite 3 werden die Vorbereitungen in der Gegend von Berlin geschildert, und auf Seite 9 wird gesagt, daß schon vor dem 8.4. ein deutscher Frachtdampfer mit schwerer Artillerie nach Narwik abgesandt worden war, aber dort nicht angekommen ist.

Wenn Gauamtsleiter Dlaska diese im beigefügten Manuskript enthaltenen Ausführungen im Vortrag tatsächlich gemacht hat, dürfte der Tatbestand des Landesverrats erfüllt sein.

Es wird daher gebeten, gegen Gauamtsleiter Dlaska ein Verfahren einzuleiten. *MF*

6 Anlagen.



*3te Ba 134 III d Jul 16/4*

34/57

*Zierrück  
von Reg. Hauptmann [unclear] mit [unclear] obigen [unclear]  
[unclear], von Abw. III U [unclear] [unclear].*

18710 Ba

6

Boheim

Berlin, den 8. April 1941.

Nr. 618/41g WPrIIId

Abw. III U (Abw Pr)

U  
 Abwehr  
 12. APR. 1941  
 Nr. 2668/4.41. III U  
 4.15.4

mit der Bitte um weitere Veranlassung.

Nach dem Bericht des Stellvertr. Gen. Kdos XVIII. AK hat Gauamtsleiter Dlaska im Januar 1941 in Villach und Mallnitz seinen Vortrag gehalten, obgleich dieser im November 1940 von der militärischen Zensur gesperrt worden war. Daß er sich dabei nicht an das Buch "Kampf und Sieg in Norwegen" von Davidts gehalten, sondern nach seinem Manuskript gesprochen hat, zeigt deutlich die Übertragung des allerdings sehr lückenhaften Stenogramms.

Aus dem Manuskript des Vortrags geht u.a. hervor, daß die Besetzung Norwegens schon seit längerer Zeit geplant und vorbereitet wurde. Auf Seite 3 werden die Vorbereitungen in der Gegend von Berlin geschildert, und auf Seite 9 wird gesagt, daß schon vor dem 8.4. ein deutscher Frachtdampfer mit schwerer Artillerie nach Narwik abgesandt worden war, aber dort nicht angekommen ist.

Wenn Gauamtsleiter Dlaska diese im beigefügten Manuskript enthaltenen Ausführungen im Vortrag tatsächlich gemacht hat, dürfte der Tatbestand des Landesverrats erfüllt sein.

Es wird daher gebeten, gegen Gauamtsleiter Dlaska ein Verfahren einzuleiten.

6 Anlagen.

54c  
 42  
 54  
 16.4.41

M.R.  
 17.4  
 für III U mit der Bitte  
 um Stellungnahme  
 Abw Pr 16  
 14 d/Pr  
 15.11.8549/41

632.4.41 III U  
 mit der Bitte um Stellungnahme  
 gegen Abw. Pr. Dlaska  
 Es wird bemerkt, daß infolge Angaben  
 in einem Stenogramm der Generalkommandant v. Lütten  
 auffallen, wenn, da dieser im "F.D." von der  
 Operation verschwiegen ist. Von der Festlegung  
 der in Frage kommenden Stenogramme wird gebeten.  
 Schmidt

6 303676

Ich bin der Einladung des Volk-bildungswerkes Villach sehr gern nachgekommen. Ein Grund, warum ich besonders gern nach Villach komme, ist der: Die Jäger oben in Narvik waren zu einem grossen Teil die Jäger eines Bataillons und zwar das hier in Villach zugehörig ist. Ich erinnere mich eines Tages, an dem hier so recht zum Ausdruck gekommen ist, was Villach von seinen Soldaten gehalten hat. Damals durfte das Bataillon in Villach nicht einmarschieren, weil die Frauen und Mädchen es mit Blumen überschütten wollten, um ihnen zu danken, weil sie mit den Nationalsozialisten zusammen im Kampf gegen gestanden hatten.

Wer von uns hat früher einmal Beziehungen gehabt zum Polarkreis? Niemand, nur junge Leute, die Manen gelesen hatten und geträumt haben von der weiten Welt.

Ich möchte damit beginnen, dass ich Ihnen sage, wie es da oben über dem Polarkreis ausschaut.

Es ist dort das Land in einer unendlichen Weite fast eben. Kleine Granitbuckel setzen sich dort nebeneinander, dazwischen liegen kleine Tümpel. Und in diesem weiten Land, das in seiner Unendlichkeit ungeheuerlich wirkt, da stehen etwa 200 Kilometer über dem Polarkreis einige Hügel etwa von der halben Höhe des Oswaldberges von der Erde auf. Sie sind das Schicksal dieses ganzen gewaltigen Landes geworden. Sie enthalten Eisen, wie es besser in der ganzen Welt nicht gefunden wird. Aber niemand konnte etwas damit anfangen. Es liegt so abgeschieden, das niemand daran denken konnte, diesen Schatz zu heben. Man hat versucht, vom Bottnischen Meerbusen her mit einer Bahn zu diesem Schatz zu kommen. Man konnte aber den Schatz nicht heben, weil der Bottnische Meerbusen für sechs Monate zugefroren ist. Dann versuchte man zum Atlantik hinzukommen. Die Entfernung beträgt nur 150 Kilometer. Aber 150 Kilometer über ein Gelände, das allen Baukünsten der Eisenbahnbauer getrotzt hat. Durch Einfluss der Gezeiten und des Golfstromes ist hier das ganze Jahr das Meer offen. Bei der Suche für nach dem Endpunkt für diese Bahn man eine Reihe von Punkten gehabt. (Folgt verschiedene Namen) Und die Endwahl ist auf Narvik gefallen. Bevor die Wahl darauf fiel, waren dort nichts als drei armselige Fischerhütten. 20 Jahre später stand hier

Zur Nr 8549/41

618/419  
Original im W P P

eine blühende Stadt von 10.000 Einwohnern. Eine Stadt, die so wunderbar ist, dass ihr Ruf in die ganze Welt drang. Man kennt hier nämlich keine Armen. Ein Strom von Wohlhabenheit ist durch den Bahnbau nach Narvik geströmt. Denn das Eisenerz ist zu einem Drittel das Erz, was England braucht. Auch Deutschland bezog schwedisches Erz, und ausserdem ist es in alle Welt gegangen.

In diesem Narvik, das Sie nun auf einigen Bildern sehen werden, hat sich für diesen Krieg eines herausgestellt. Es ist abzusehen gewesen, dass der Kampf nicht mit Gold gewonnen werden kann, sondern mit Eisen entschieden wird. Denn wäre der Kampf durch Gold zu entscheiden gewesen, hätten die Engländer gewinnen müssen.

(Folgen Lichtbilder.) U.a. zwei Karten, die den Kurs der deutschen Seestreitkräfte nach Narvik, und den Weg der Zerstörer in den Hafen von Narvik zeigen.

Von all diesen Dingen hat keiner von den Jägern gewusst, die draussen im Westen gelegen sind. Wir sind voriges Jahr um diese Zeit im Westen gelegen und haben dort nur einen Gedanken gehabt, wie wir werden wir den Feind vor uns bezwingen.

Es hat eine Zeit gegeben, wo wir vor ganz merkwürdigen Dingen gestanden sind. Da sind in unseren vordersten Linien Spruchbänder gestanden. Darauf stand "Franzosen schießt nicht, wir schießen auch nicht".

Durch Lautsprecher ist dem französischen Volk die Stehlungnahme des Führers bekannt geworden. Ich erinnere mich in dieser Zeit, in der jeder französische Flieger, der bei der Ueberfliegung deutscher Stellungen abgeschossen wurde, mit militärischen Ehren feierlich begraben wurde. Wie Kompanien ausgerückt sind, um diesen für sein Land gefallenen tapferen Mann, die letzten Ehren zu erweisen.

Es hat Zeiten gegeben, wo man gesagt hat, es ist garnicht möglich, dass der Krieg ~~zum~~ gegen Frankreich kommt. Als aber ein Mann in Frankreich gesagt hat, es ist noch nicht heraus, ob man mit Ostmärkern Krieg führen kann, da bekam er die Antwort des Führers. Unser Herz hat gebebt, als wir den Führer sagen hörten: "err Daladier, Sie werden meine Ostmärker kennen lernen."

Dann sind wir bei einer Verladeübung nicht mehr zurückgekommen. Alle haben gedacht, es geht jetzt in die Seealpen. Und unsere Gesichter kann sich jeder vorstellen, als wir in der Nähe von Berlin gelandet sind. Bei Nauen wurden wir ausgeladen und erhielten die Mitteilung, dass wir als Versuchsregiment hier zu bleiben haben, bis die endgültigen Ergebnisse vorliegen. Da haben wir wieder den Kopf hängen lassen. Wir haben damals auch gehört, was die Leute über unseren Aufenthalt dachten. Es ist damals von den Leuten, die das Gras wachsen hören, folgendes gesagt worden: Der Führer ist in Gefahr. Man hat seine besten Truppen hierherufen müssen, alle andere waren ihm nicht mehr verlässlich genug.

Später sind wir darauf gekommen, dass diese Erklärung für uns unbezahlbar war. Es wurde dadurch verhütet, dass über eine andere Erklärung nachgedacht wurde, denn diese hat so gut zu der Meinung des Auslandes über Revolution in Deutschland usw. gepasst. !!!

Wir sind in der märkischen Heide gelegen, haben preussische Bauern kennen gelernt. Unsere Bauernjungen haben gesagt, dass sind die Preussen. Die haben wir uns ganz anders vorgestellt. Das waren gute Leute.

Sonst sind wir in Sand und .... herumgetrampelt und haben geflucht, so schlimm hat es uns nicht treffen können. Dauernd waren Verladeübungen und Alarme und jedesmal sind wir wieder nach Hause gekommen. Einmal sind wir wieder angetreten, so wie oft schon um Mitternacht mit Sack und Pack wie immer. Als wir alle dort ~~zurückgeblieben~~ standen, schickte der Oberleutnant den UvD. weg, um zu sehen, ob die Luft rein war. Dann fiel das Wort: Edelweiss herunter! Da haben wir gewusst, jetzt kommt der Einsatz. Wir haben das Edelweiss heruntergegeben von der Mütze und den Ärmeln. Dann sind wir durch den Ort marschiert zur Bahn und sind eine Stunde später fortgefahren nach Süden. Wir sind gefahren im höchsten Tempo und wir waren alle ratlos, wohin man es gehen. Als der Morgen da war, als die Sonne aufgegangen war und wir schon Stunden unterwegs waren, sind wir wieder durch den Bahnhof durchgerauscht, von dem wir fortgefahren waren. Wir sind immer weiter gefahren und auf einmal waren wir in Bremen und dann in Bremerhaven. Wir haben uns nicht mehr ausgekannt. Da lag das Meer vor uns. Am Kai lag <sup>ein</sup> Schiff neben dem anderen. Sie kamen uns alle reichlich klein vor.

**CORRECTION**

**THIS DOCUMENT  
HAS BEEN REPHOTOGRAPHED  
TO ASSURE LEGIBILITY**

Dann sind wir bei einer Verladeübung nicht mehr zurückgekommen. Alle haben gedacht, es geht jetzt in die Seealpen. Und unsere Gesichter kann sich jeder vorstellen, als wir in der Nähe von Berlin gelandet sind. Bei Neuen wurden wir ausgeladen und erhielten die Mitteilung, dass wir als Versucheregiment hier zu bleiben haben, bis die endgültigen Ergebnisse vorliegen. Da haben wir wieder den Kopf hängen lassen. Wir haben damals auch gehört, was die Leute über unseren Aufenthalt dachten. Es ist damals von den Leuten, die das Gras wachsen hören, folgendes gesagt worden: Der Führer ist in Gefahr. Man hat seine besten Truppen hierherufen müssen, alle andere waren ihm nicht mehr verlässlich genug.

Später sind wir darauf gekommen, dass diese Erklärung für uns unbezahlbar war. Es wurde dadurch verhütet, dass über eine andere Erklärung nachgedacht wurde, denn diese hat so gut zu der Meinung des Auslandes über Revolution in Deutschland usw. gepasst. !!!

Wir sind in der märkischen Heide gelegen, haben preussische Bauern kennen gelernt. Unsere Bauernjungen haben gesagt, dass sind die Preussen. Die haben wir uns ganz anders vorgestellt. Das waren gute Leute.

Sonst sind wir in Sand und .... herumgetrampelt und haben geflucht, schlimmer hat es uns nicht treffen können. Dauernd waren Verladeübungen und Alarme und jedesmal sind wir wieder nach Hause gekommen. Einmal sind wir wieder angetreten, so wie oft schon um Mitternacht mit Sack und Pack wie immer. Als wir alle dort ~~anfuhrten~~ standen, schickte der Oberleutnant den UvD. weg, um zu sehen, ob die Luft rein war. Dann fiel das Wort: Edelweiss herunter! Da haben wir gewusst, jetzt kommt der Einsatz. Wir haben das Edelweiss heruntergegeben von der Mütze und den Ärmeln. Dann sind wir durch den Ort marschiert zur Bahn und sind eine Stunde später fortgefahren nach Süden. Wir sind gefahren im höchsten Tempo und wir waren alle ratlos, wohin kann es gehen. Als der Morgen da war, als die Sonne aufgegangen war und wir schon Stunden unterwegs waren, sind wir wieder durch den Bahnhof durchgebraust, von dem wir fortgefahren waren. Wir sind immer weiter gefahren und auf einmal waren wir in Bremen und dann in Bremerhaven. Wir haben uns nicht mehr ausgekannt. Da lag das Meer vor uns. Am Kai lag ein Schiff neben dem anderen. Sie kamen uns alle reichlich klein vor.

Blaue Jungs liefen dort herum, wir haben mit ihnen geredet. Ich sagte zu einem, man hätte uns doch in der Ostsee genau so gut verladen können, denn wir müssen doch durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal fahren. Da sagte er zu mir: Es ist noch nicht heraus, ob wir durch den Kanal fahren. Ich sagte: ~~xxx~~ Wir müssen ja doch durch die Ostsee fahren. Denn aus dem Weltkrieg war mir die Schlacht im Skagerrak noch in Erinnerung. Es war uns vollkommen undenkbar, wie jemand durch die Nordsee fahren könnte. Auch andere haben das empfunden. Wir sind dort in Bremerhaven am Kai gestanden, an demselben Kai, von dem tausende und abertausende deutscher Menschen in die Fremde gezogen sind. Das war einmal der grösste Auswandererhafen. Wir haben uns gedacht: Wir stehen hier als Waffenträger des Deutschen Reiches. Was bisher herausgefahren ist, ging in die Fremde.

Dieser Nachmittag des 6. wird uns unvergesslich sein. Manche Bauernjungen, die zum erstenmal das Meer gesehen haben, haben nicht gewusst, wohin mit den Augen. Die Schiffe sind vor uns gelegen, wir haben zugeschaut, die die Krane unsere Geschütze gepackt haben und hinüber gebracht. Wir haben dann mit Einbruch der Nacht unsere Räume unten aufgesucht. Beim Schätzen der Grösse der Schiffe hat einer gesagt, es sind bestimmt 200 Mann oben. Darauf hat uns ein Matrose gesagt, dass allein schon 350 Mann Besatzung oben wären. Dazu kamen dann noch 200 Mann von uns. Wir haben uns dann mit den Matrosen in den Räumen die Plätze aufgeteilt. Es waren sehr freundliche Männer. Sie haben die Schwimmwesten für uns aufgeblasen und uns die Hängematte erklärt. Auf einmal, als wir hinausschauten, waren wir schon im Meer draussen, so lautlos ist das gegangen. Eine Mitteilung des Lautsprechers hat uns zusammengerufen. Als wir alle an Deck versammelt waren, hat der <sup>erste anläut</sup> Kommandeur zu uns gesprochen: Kameraden, der Führer hat uns einen unerhörten Auftrag übermittelt. Wir haben den ehrenvollen Auftrag, Narvik zu <sup>erstürmen</sup> ~~stürmen~~. Einer sties mich an ~~xxxx~~ und sagte: Du, wo ist Narvik? Der Kommandeur sagte dann weiter: Wir haben diesen Auftrag auf uns genommen und wir werden ihn zu einem guten Ende bringen. Es ist aber möglich, dass dieses Unternehmen zur Internierung führt. Dafür befehle ich folgendes: Niemand darf etwas über den Zweck und das Ziel der Fahrt aussagen. Wenn der Druck zu gross wird, darf er sagen, wir wollten nach Irland fahren. Das

168

169

Unternehmen ist so kühn, dass es gelingen muss."

Wir haben den Matrosen die Hand gegeben und haben ganz stark gespürt, dass wir uns damit den Matrosen gegeben haben und sie sich uns.

In der Nacht zum 7. sind wir ins weite Meer hinausgekommen. Der Morgen hat uns ein überwältigendes Bild gezeigt. Wir haben die <sup>Bull</sup> Augen aufgemacht, obgleich es verboten war. Da sehen wir draussen ein Schlachtschiff, ein Riesenschiff, ganz nahe. Mit grossen Kanonen drauf und Flugzeugen. Dann sind unsere zehn Zerstörer ausgeschwärmt und haben in ihre Mitte die grossen Schiffe genommen. Ueber diese Schiffe hinweg sind Messerschmitt-Zerstörer gebraust. Wir haben gefühlt und uns gesagt, das ist Deutschland. Die Flugzeuge dazu noch, da war tatsächlich eine Zusammenballung von Kraft, wie wir es früher niemals erlebt haben. Und wie wir das gesehen haben, da haben wir für Augenblicke vergessen, was wir in der Nacht überlegt haben. Wer gewusst hat, wo Narvik ist, hat die Antwort auf die Frage auf zwei Arten gegeben. Er hat den Kameraden gesagt das ist 2000 vom Reich weg im Norden. Für sich selbst hat er gesagt: Narvik, das sind 2000 Kilometer durch das Meer, wo die Engländer unbestrittene Herrschaft haben. Es ist ein Ort, der hinter den Shetlands und England liegt, der hinter den von den Engländern gelegten Minensperre liegt.

Jeder hat sich sagen müssen, wenn es uns gelingt, wenn es uns gelingt, die Engländer zu übertölpeln und die Sperre zu durchbrechen und den Minengürtel zu übersteigen und wenn die Norweger uns nicht mit ihren Küstenbatterien empfangen und wenn sie an Land nicht auf Draht sind, dann kommen wir hin.

Wir sind an diesem 7. mit unserer Begleitung nach Norden gebraust mit äusserster Kraft. Wir haben das ganze Meer erleben können. Auch die

Jäger haben nach feindlichen Booten und nach Minen geschaut, die angeschwommen kamen. Wenn die Flagge hochging, war Minengefahr.

Sonst aber war es wunderbar, die Sonne hat geschienen und einer hat gesagt: Es ist wie bei KdF.

Um 11 Uhr tönte die Alarmglocke, alle Jäger mussten unter Deck. Wir wussten nicht, was los war. Die Matrosen haben die Geschütze bedient. Als wir wieder hinaufgegangen sind, haben wir gehört, dass englische flieger

- 6 -

über uns waren. Die Flak hat losgeballert, die Engländer hatten uns entdeckt. Sie haben nach Hause gefunkt. Jetzt hat jeder sich die Rechnung machen können, es ist zu erwarten, dass in längstens zwei Stunden die englischen Luftflotten ausgeschwärmt sind und über uns sind, und wenn wir in die Shetlands kommen, werden die Engländer schon da sein und auf uns warten.

Wir haben gewusst, es kommt jetzt die grosse Entscheidung. Es war um 11 Uhr. Um 1 Uhr nachmittags geschah das Wunder, es ist Nebel gekommen, der uns bis Narvik nicht mehr ausgelassen hat. Die englischen Flieger haben nach uns gesucht und uns nicht gefunden. Es kann jeder denken, wie er will, aber wer sich das mit dem Verstand auseinandersetzen will, kommt nicht weiter.

In diesem Nebel sind wir gefahren. Damit ist der Wind gekommen und dieser Wind hat ständig an Stärke zugenommen. In der Nacht zum 8. war bereits Windstärke 10. In dieser Nacht ist ein englischer Zerstörer an einen unserer Zerstörer herangekommen. Der Engländer war stärker und hat ihn ~~hinweggefegit~~ hingefetzt. Unser Zerstörer hat glücklicherweise mit einem grossen Schiff von uns Verbindung bekommen, das hat den Engländer mit wenigen Schüssen zgedeckt.

Wir Jäger haben unser Bestes getan, um den Boden nicht über uns Herr werden zu lassen. Zum Schluss haben wir uns niederlegen müssen. Das hat der Kampf mit der Decke begonnen und dann mit den Wänden. Und dann ist es so gewesen, dass wir zum Schluss so elend waren, dass wir nicht mehr ein und aus wussten. Den Matrosen, die das doch gewöhnt sein mussten, ist es nicht viel besser gegangen. Wir haben nicht mehr sehen und hören können. Es war ganz entsetzlich. Und der Sturm hat noch immer zugenommen. Er ist auf Windstärke 11 und 12 gekommen. Bei Windstärke 11 waren wir vor den Lofoten. Das wird der Sturm so gewaltig, dass die Schiffe sich bis zu 42 Grad überlegten. Bei 45 Grad ~~sinken~~ <sup>Kentern</sup> sie. Die Schrauben haben rückwärts in der Luft gewirbelt. Es ist so wütend gewesen, dass wir die Männer an Deck verloren haben. Es hat aber niemand eine Sekunde gezögert, hinaufzugehen. General Dietl hat später einmal erzählt, es sei ein unvergesslicher Augenblick für ihn gewesen, wie er gesehen hat, wie der

Kommandeur die Hand an die Mütze gelegt hat zum letzten Gruss. Es hat keiner eine Sekunde gezögert, weil jeder wusste, dass es um unser Leben ging. Wir sind durch Windstärke 12 bei den Ofoten gefahren. Die englischen Einheiten, die dort waren, gingen unter Landchutz. Während sie sich dort aufhielten, sind wir an ihnen vorübergebraust, in den Westfjord hinein. Es war ein Problem ersten Ranges, dahinein zu fahren, wenn alle Hilfsmittel fehlen. Kein Stern war zu sehen, kein Leuchtfener brannte und Funkverbindung durfte wir natürlich nicht aufnehmen. Das Führerschiff ist drauflos gefahren. Dieser Mann hat uns erzählt, er ist damals drauflos gefahren auf die Gefahr hin, dass wir alle zusammen auf die Felsen aufrennen, denn wir mussten zur vorgeschriebenen Zeit drinnen sein. wir mussten mit Volldampf fahren. Drinnen haben wir das Leben wiedergefunden, als das Meer im Fjord das Schiff nicht mehr so rüttelte. Die erste Empfindung, die wir hatten, möchte ich Ihnen wiedergeben. Wir hatten gesagt, ich möchte einmal im meinem Leben noch auf festem Boden stehen. Wir hatten schon unsere Schwimmwesten weggeworfen, weil wir wussten, dass es kein Entrinnen gibt. Als das Meer ruhiger geworden war, kam der Befehl zu den ersten Vorbereitungen. Wir kamen aus unseren "Gerplätzen" heraus und konnten kaum stehen. Wir haben uns gedacht, was ist jetzt, wenn der Einsatz kommt und wir sind so schwach. Solange haben wir uns danach geebnet, jetzt sollen wir als ausgepumpte arme Teufel eingesetzt werden. Wir haben unsere Sachen übergeschnallt und sind dann hin durch die engen Gänge geschlichen mit sehr gemischten Gefühlen. Wie wir oben gestanden sind, haben wir 500 Meter vor uns das Ufer gesehen. Das hat uns mit seinen Bergen ganz heimlich angemutet. Die Berge lagen im Nebel, Schnee lag bis hinunter und eine Luft war da, die ist durch uns hindurchgeronnen, dass wir in fünf Minuten wieder die Alten waren. Alles war vergessen, was uns auf der Fahrt widerfahren war. Wir sind am Morgen des 9. vor Narvik gelegen. Die Verstärker haben sich geteilt, ein Teil nach Narvik ein Teil ging in den H....Fjord, ein Teil hatte Sonderkommandos.

Wir sind dann gelandet und haben uns an Narvik herangemacht. Der Kommandeur fuhr hinein und erklärte dem norwegischen Kommandeur, ganz Norwegen sei

M11)

M12)

(M13)

M14)

besetzt, übergeben ist das Beste. Der Kommandeur hat gesagt, jawohl, und übergab das Lager. Die Norweger wurden aber nicht als Gefangene behandelt, die Offiziere durften ihre Waffen behalten und die Mannschaft wurde interniert.

Am Abend waren wir im Besitz des ganzen Lagers.

In Narvik war es ähnlich. Zwei norwegische Schiffe wollten schießen, sie wurden aber von unseren sofort torpediert. General Dietl stieg aus. Der norwegische Oberst beabsichtigte zuerst, Widerstand zu leisten. Dietl sagte zu ihm, Herr Oberst, sie dürfen es nicht zum Blutvergiessen kommen lassen. Eine Division ist gelandet, es gäbe ein fürchterliches Blutvergiessen. Der norwegische Kommandeur hat darauf ohne einen Schuss die Stadt übergeben. Der deutsche Konsul kam nach einer Weile an und hat uns später erzählt, er hätte seine gesamte Bücher und Schriftenverbrannt, weil er die fremden Schiffe gesehen hat. Der Bürgermeister kam an den Strand gelaufen, um die Engländer würdig zu begrüßen. Wir haben dann den Neffen Churchills gefangen, der als Journalist vorausgeschickt worden war.

Die Engländer sind am 7. in Portsmouth ausgelaufen, haben dann aber ihre Transporter sofort zurückgeschickt, wie sie die Meldung bekommen haben, und sind mit den Kriegsschiffen weitergefahren. Darum ist es so gekommen, dass wir zehn Stunden früher da waren, aber die Engländer angemeldet waren. Wir haben festgestellt, es ist prachtvoll gegangen.

Später haben wir gesagt, es wäre schade um jeden Toten gewesen, die Norweger sind so wunderbare Menschen, wie wir sie noch nie gesehen hatten. Später haben wir uns geärgert, dass die Menschen so gross waren. Wir haben später ihre Magazine zur Aufrüstung benutzt.

Einer hat damals ein schiefes Gesicht gemacht, einer von unseren Oberleutnants, ein richtiger Soldat, ein Draufgänger. Er hatte schon im Westen gesagt, es ist schwer, in Deutschland ein Berufssoldat zu sein: Der Führer erobert diplomatisch, das Berufsbeer besetzt das schon Eroberte.

Die erste Arbeit an diesem 9., die wir unmittelbar nach der Übergabe durch den norwegischen Kommandeur hatten, dass wir an allen Ecken

Plakate angeschlagen haben. Da hat gross draufgestanden, die deutschen Soldaten sind zum Schutz des Landes hier .....

Es hat dann am nächsten Tag für unsere Kompanie den Auftrag gegeben, festzustellen, ob man den Weg zur schwedischen Eisenbahn hin nur mit Ski oder auch mit Schlötten fahren könne. Ein paar sind dazu genommen worden, um den Auftrag auszuführen. Sie sollten binnen 24 Stunden zurück sein.

Sie waren in 24 Stunden nicht zurück, in 48 Stunden nicht, Sie sind nicht mehr wieder gekommen. Da ist uns zum erstenmal klar geworden, da ist was los. Ich war bei diesem Spähtrupp dabei. Wir wie 30 Kilometer hinter uns hatten, waren wir in einer schönen Talmulde drin mit wunderbarem Schnee. Plötzlich knackt es. Der Führer dreht sich um und fragt, ob jemand die Skivindung zerrissen hätte. Es knackt wieder, dann pfeift es über unsere Köpfe hinweg. Wir haben uns hingebaut und geschaut, es war der reind. Wir haben zurückgeschossen und haben dann .....

gesagt, es ist unmöglich, die wissen noch nichts, die sind nicht benachrichtigt worden. Es ist dann einer von uns hingegangen und hat sie zur Übergabe aufgefordert. Diese Aufforderung ist an den Kommandeur gegangen.

Derjenige, der hingegangen war, hatte festgestellt, dass da 300 Norweger waren, die uns 13 Mann mit 5 Maschinengewehren umstellte und gefangen haben. Wir haben dann später überlegt, wo liegt das, die Fehlerquelle, dass wir Gefangene werden konnten. Wir haben dann festgestellt, wenn irgendwo..... Folgt ausführlicher Bericht über die Befreiung.

Inzwischen hat sich am 13. die erste grosse Auseinandersetzung mit den Engländern abgepielt. Wir waren zehn Zerstörer, mit denen wir am 9. hereingefahren sind. Sie hatten den Auftrag, wieder nach Haus zu fahren, sind aber nicht mehr dazu gekommen. Die Engländer hatten alles gesperrt. Um die Engländer ~~abzuhalten~~ abzuhalten, hat man die norwegischen Küstenbatterien zu besetzen versucht. Die hat man aber nicht gefunden. Die norwegischen Forts waren zwar in der Karten eingetragen, aber sie waren niemals gebaut worden. Gleichzeitig ist auch festgestellt worden, dass gesamte ..... keine Artillerie.

Wir sind vollkommen ohne Artillerie dagestanden. Es sollten grosse Schiffe nach Narvik kommen. Sie sind nicht eingetroffen, sie haben unterwegs das zeitliche gesegnet.

(M15)

Dann sind die Engländer am 13. hereingefahren, Schlachtschiffe, Zerstörer, Torpedoboote. Unsere 10 Zerstörer sind dieser ungeheuren englischen Uebermacht entgegengefahren.

Unsere Schiffe sind Bogen gefahren und haben geschossen, was die Rohre hergegeben haben. Die Engländer haben nicht getroffen, weil die Richtungsänderungen so rasch waren, dass die Engländer nicht treffen konnten.

Unsere Zerstörer haben fünf Engländer kampfunfähig gemacht

Am Abend dieses 13. April gibt es keine deutschen Granaten mehr. Ein Zerstörer nach dem anderen fährt seine letzte Fahrt. Sie fahren herein in die letzten Schlupfwinkel. Dort drinnen gingen die Matrosen heraus in den Schnee. Dann krachten die Wasserbomben.

Es gibt am Abend des 13. April kein deutsches Schiff mehr. Die Brücke zur deutschen Heimat ist abgeschnitten. Es gibt für uns nur ein durchstehen.

Die Engländer haben dann in dem Meer bei Narvik vollkommen freie Hand gehabt. Sie sind ganz knapp am Ufer dahingefahren und haben mit Flak auf einzelne Männer geschossen. Mit schweren Geschützen haben sie nach Narvik hineingefeuert und sich den Spass gemacht, mit drei, vier Schiffen zugleich aus allen Rohren hineinzuschieszen.

Sie haben ihr Zerstörungswerk ganz planmässig durchgeführt. Unsere Männer haben ihren Humor nicht verloren. Jedenfalls haben die Engländer oben sehr schöne Tage verlebt. Ein Hauptspass war ihnen, die Fahne auf dem Rombaken zu treffen. Da haben sie Ziel geschossen heraus. Wenn der Luftzug die Fahne um die Stange herumgewickelt hat, haben sie geschrien vor Begeisterung. So nahe war uns der Feind! Wir selbst haben ihnen nichts tun können. Wir haben nur immer gewartet, dass wir Artillerie bekommen. Aber es war nichts zu wollen.

An einem Tage haben wir vom Führer tatsächlich zwei Geschütze bekommen. 12 Ju sind dahergekommen. Sie sind auf dem ... See niedergegangen, obwohl jeder wusste, dass sie nicht zurückkommen werden.

Wir haben uns gesagt, wenn man wegen zwei Gebirgsgeschützen zwölf Maschinen opfert, dann wissen wir, dass die Heimat alles für uns tun wird.

Während die Engländer draussen herumgefahren sind, haben von Norden her eine ganze Division den Kampf eröffnet. Gegenübergestellt werden konnte ihr nichts. Wir waren zwei Bataillone, die gegen diese Division zu stehen hatten.

Zunächst sind Feldwachen ausgestellt worden. (Folgt genaue Beschreibung einer Feldwache, ihrer Ablösung und eines Gefechts.)

Ein norwegischer Flieger ist immer gekommen und hat geschossen. Wir dürften nicht zurückschiessen, weil wir zu wenig Munition hatten. Wir haben gesehen, wie der Beobachter oben die Bomben mit der Hand auf uns hinuntergeworfen hat. Er ist dort herumgefliegen, wie zu seinem Spass. Er ist dann weiter zur nächsten Feldwache geflogen, etwa drei Kilometer entfernt.

An diesen Tagen haben wir die ersten Norweger heraufkommen sehen. 1/2 Tage später haben wir gewusst, dass dort ein ganzes Bataillon heranzmarschiert. Es waren nicht nur Männer, sondern auch Geräte, Wagen und Mäuser. Die Mäuser trugen Schneereifen, wie wir später erfahren haben. Und hier sind 12 Mann gelegen, haben den Kampf aufgenommen und drei Tage lang geführt.

6

- 12 -

Die Norweger haben gewartet, bis ihre Artillerie ankam.

Wir haben einen Tag zwei Ueberfälle gehabt von norwegischen Spähtruppe

Skizug von 20 Mann ist uns dann zu Hilfe gekommen. Mit diesem haben wir einen Platz gefunden, wo wir 700 Meter über ihnen gestanden sind.

6

Geheim

21

Entwurf

Berlin, den 22. April 1941

Amt Ausland/Abwehr

Abt. Abw III 647/4.41 R. (III M)

An

mb 22/4

O K M

Betr.: Vortrag "Erlebnisse im Kampf um Narvik"

Ohne Vorgang.

Anliegender Schriftwechsel wird mit der Bitte um  
Stellungnahme soweit Marinestreitkräfte erwähnt sind und Rück-  
gabe der Anlagen übersandt.

75 Anlagen VR

Im Auftrage

mb 22/4

no no 15.5

6

# Oberkommando der Kriegsmarine

Berlin W 35, den 29. April 1941  
Telehufer 72/76  
Fernsprecher: 21 82 81

M I Ph.Nr. 8549/41 geh.

(Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen, das Datum und kurzen Inhalt anzugeben.)

Geheim!

An

Amt Ausland/Abwehr

22000

A	Ausl/Abw.
an	7. MAI 1941
Nr.	Abt. III
	Anlagen

Empf: 7. MAI 1941  
Nr. 647/441g<sup>III</sup>

Betrifft: Vortrag "Erlebnisse im Kampf um Narvik"  
(in der Anlage beigefügt).

Vorgang: Abt. Abw. III 647/4.41 g. (III M) v.22.4.41.

Zu dem obengenannten Vortrag wird wie folgt Stellung  
genommen: (Die einzelnen beanstandeten Stellen sind mit  
einem "M" und einer Nummer versehen).

Zu M. 1): Die Feststellung, die deutsche Flotte sei im  
Weltkrieg nur einmal aus der Ostsee in die Nordsee  
ausgelaufen, ist vollkommen unrichtig. Vielmehr  
hatte die Hochseeflotte im Weltkrieg ihr Haupt-  
operationsgebiet ausschließlich in der Nordsee.

Zu M. 2): Es ist nicht unbedingt notwendig, in dem Vortrag  
die Feststellung bekannt zu geben, daß der strenge  
Befehl, ein Bullauge zu öffnen, von den Gebirgs-  
jägern absichtlich übertreten wird.

Zu M. 6): Die Angabe, daß Schiffe mit schweren Geschützen  
vorausgeschickt waren, ist wegzulassen.

Bei dem mit "Stenogramm" überschriebenen Vortrag ist fol-  
gendes zu beanstanden:

Zu M. 7): Die Kursangaben der Kriegs- und Transportflotte  
müssen sich an die vom OKM. und OKW. genehmigten  
bisherigen Veröffentlichungen halten, z.B. Busch  
Narvik.

Zu M. 8):

Öberkommando  
der Kriegsmarine

Berlin 10. 25. 60  
Telefon 7876  
Telefax 21 281

Zu M. 8): Es muß offenbar heißen : Der Kommandant.

Zu M. 9): Diese Weisung des Kommandanten bleibt geheim.

Im Auftrage

12. MAI 1941
14. MAI 1941
16. MAI 1941
18. MAI 1941
20. MAI 1941
22. MAI 1941
24. MAI 1941
26. MAI 1941
28. MAI 1941
30. MAI 1941
31. MAI 1941

*Handwritten signature*

*Handwritten mark*

Befehl: Vortage...  
(in der Anlage...)

Die vorstehende Weisung wird wie folgt durchgeführt...

Zu M. 1): Die Weisung, die den Befehl...  
Wirkung nur einmal aus der Gasse in der Nordsee...

auszuführen, ist vollkommen unrichtig. Vielmehr  
ist die Beobachtung im Weisungsbereich der Haupt-  
operationalen ausschließlichen in der Nordsee.

Zu M. 2): Es ist nicht unbedingt notwendig, in dem Vortrag  
die Feststellung bekannt zu geben, daß der Befehl  
Befehl, ein U-Boot zu über, von dem Befehl  
täglich absichtlich überlassen wird.

Zu M. 3): Die Angabe, daß Schritte mit anderen Geschützen  
vorausgeschickt werden, ist wegzulassen.

Bei dem mit "Stenogramm" überschriebenen Vortrag ist fol-  
gendes zu beachten:

Zu M. 4): Die Aussagen der Kräfte- und Transportkräfte  
sind sich an die von O.K. und G.W. gemachten  
Planungen zu orientieren.

Zu M. 5):



6

**Geheim**

WPr

17.6.1941

Nr. 618/410 WFSt/WPr (IIIM)

U an das

Wehrkreis Kommando XVIII, Salzburg,

mit dem Ersuchen abgegeben, die dort für zweckmässig erscheinenden Schritte gegen das Verhalten des inzwischen aus dem aktiven Wehrdienst entlassenen Dlaska einzuleiten

I.A.

8 Anlagen

*sofern möglich, die Differenz zum WKR XVIII  
bekannt.  
Auf Stellungnahme v. Abw. III kann langj. warte  
weiter verfahren werden.  
g. d. A. Jek 20/10.*

6

911

Gen St d H  
Att. Abt. I/Pr.  
Nr. 410/41 geh

41

An

25. Feb. 1941 Berlin, den 11. 2. 41

Geheim

alle deutschen Mil. Atts.

W. Pr.
13. FEB. 1941
Nr. 910/419
Sr. —

Handwritten notes and signatures on the right margin, including a star symbol and illegible text.

Betr.: Rundfunk;

Nach hier vorliegenden Meldungen wird der deutsche Kurzwellensender im Ausland teilweise sehr schlecht oder überhaupt nicht gehört, während England und Italien besser denn je gehört werden. Bei der ausserordentlichen Bedeutung, die im gegenwärtigen Zeitpunkt gerade den Sendungen des Kurzwellensenders für die Auslandspropaganda einschliesslich der Wehrpropaganda zukommt, besteht ein ständiges Interesse daran, zu erfahren, wie die deutschen Sendungen im Ausland gehört werden. Diese Feststellungen sind aber nicht nur auf Grund der Verwendung besonders vollendeter Empfangsgeräte zu treffen, sondern es ist dabei auch der Empfang mit einfachem Gerät, wie es von der Mehrzahl der Hörer verwendet wird, zu berücksichtigen. Neben dieser erstmaligen Feststellung ist es OKW/WPr. erwünscht, im Laufe von etwa 4wöchigen Abständen über die Qualität des Empfanges der deutschen sowie der italienischen und englischen Sendungen unterrichtet zu werden.

Es wird gelegentlich der Propaganda-Berichte um entsprechende Berichterstattung gebeten. Über den augenblicklichen Stand dieser Angelegenheiten wird gebeten, sofort zu berichten. *JW.*

I.A.

*W. Kellerstein*

Nachrichtlich:

OKW/WPr. IV

*J.I.A.  
IV 49.*

34/57

6

**NEW FOLDER BEGINS**

6 505690

# Oberkommando der Wehrmacht

Abteilung für Wehrmacht-Propaganda

PROPERTY OF  
GERMAN MILITARY DIV. SECT.  
ROOM 8B-837, THE PENTAGON  
WASHINGTON, D. C.

## Geheim-Akten

über

*Militärische Ausbildung,  
Luft- u. Gasschutzangelegen-  
heiten, Kraftfahrbetrieb, Nach-  
richten- und Sanitätswesen.*

~~80730~~

von 1030/ 1941 bis 7836/ 1941

Sammelgruppe Sachgruppe 1. Untergruppe 2. Untergruppe

34

OKW/ 730

Platzdatum

07/ 20560

Band 4

Vorgang: Band

Folgt Band 5

OKW/ 730

6 3050911

PROPERTY OF  
GERMAN MILITARY DOC. SECT.  
ROOM MB-937, THE PENTAGON  
WASHINGTON, D. C.

6

Fernschreibstelle **HKW 2741**

□ □ □ □

Fernschreibname Laufende Nummer

**1030741**

Angenommen:  
Aufgenommen:  
Datum: **12/2** 19**41**  
um: **1230**  
von: **HRMA**  
durch: **li**

Befördert:  
Datum:  
um:  
an:  
durch:  
Rolle:

*[Handwritten signature]*

Denkerke:

Fernschreiben:  
Posttelegramm: von: **Geheim**  
Fernspruch:

Abgangstag

Abgangszeit

An

Denkerke für Beförderung (vom Abf. auszufüllen)

Bestimmungsort

**LS HRMA 812 12/2 1200 =**

**OKW/ W PR INFORMATIONSTELLE =**

**GEHEIM - BETR: OFFENE FERNSCHREIBVERBINDUNG OKW/ WPR ZU**

**V. O. ROM. - ERBITTE GENEHMIGUNG FERNSCHREIBNAME IPK FUER BUERO VERBINDUNGSOFFIZIER ROM, MAJOR KOCH, UM DIE VERBINDUNG MIT OKW/ W PR UND ZEHNTES FLIEGERKORPS AUFNEHMEN ZU KOENNEN. DER ANSCHLUSS OKW/ WPR UEBER HEERESVERMITTLUNG OKW/OKH BERLIN WIRD NACH HEUTIGER FERNMUEENDLICHER RUCKSPRACHE MIT HAUPTMANN BARTH VON BERLIN AUS GEREGET =**

**V. O. MAJOR KOCH+**

Unterschrift des Aufgebers

**34/51**

Fernspruch-Anschluß des Aufgebers

Dieser Teil wird von der Fernschreibstelle ausgefüllt

6 30309K

1030

1030 / 41 WPSt/WPr. (Id)

Entwurf  
Geheim

9. Mai 1941

17. Februar 1941

41

An

OKW/Stab WNV

*sch. 11/11/41  
G.*

OKW/WPr. bittet für die Endstelle des Fernschreibers vom Militär-  
attaché Rom zum Büro VO/WPr., Major Koch, um Erteilung eines Fern-  
schreibnamens. Es wird vorgeschlagen, den Namen "I P K" zu geneh-  
migen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht  
I.A.

*10 ↓*

*30/4  
↓*

*[Handwritten signature]*

*34/57*

6

Stb W N V

Berlin, den 28. Februar 1941

KFA I b Nr. 1399/41geh.

Geheim

Bezug: 1030/419 v.17.II.41.

W. Pr.
1 - MRZ. 1941
1030/419

An

W Pr I d

zu  
B.

Id 2

Als Fernschreibname für die Endstelle des Fernschreibers vom Militärattaché Rom zum Büro VO/W Pr, Major Koch, ist W I K P (Wilhelm, Ida, Konrad, Paula) festgesetzt.

*W. Pr.*

*1030/419*

6 305693

# Heeres-Fernschreibnetz

Vermerke der Fernschreibstelle

Angenommen	weiter an	Datum	Uhrzeit	R.-Nr	durch
von:	HRMA	5/III	05:00	246	Bew
04 III 41 16 49					
durch:					
Verzögerungsvermerke:					
H B Z G 2744					

Fernschreiben

**Geheim**

Dringlichkeitsvermerke:
Fernspr.-Nr. des Auflieferers:
2885

An Militärattaché der Deutschen  
 Botschaft Rom  
 für V.O. WPr. Major Koch.

Als Fernschreibname für die Endstelle des Fernschreibers vom Militärattaché Rom zum Büro VO/WPr., Major Koch, ist W I K P (Wilhelm, Ida, Konrad, Paula) festgesetzt.

1030/41g OKW/WPr.Id

hann

goh

6 305698

8. März 1941

1203

Oberkommando der Wehrmacht

Az 2 f 41 (a<sup>1</sup>)  
870/41 g

41

Geheim

Berlin, den 24.2.1941

26. FEB. 1941
St. 1203/419
Pr.

B.O. f  
R. R. h.  
G. A.  
G. A.

Von zuständiger Stelle wird die Vervollkommnung des Luftschutzdienstes in Unterkünften, Anstalten und Anlagen der Wehrmacht mit Nachdruck betrieben.

Für die ständigen Unterkünfte der Dienststellen des OKW werden die notwendigen Maßnahmen getroffen durch die Wehrmachtteile in deren Bereich die Dienststellen des OKW untergebracht sind.

Die Ausweichunterkünfte unterliegen indessen der Betreuung durch die Dienststellen, für die sie vorgesehen sind. Es wird daher angeordnet, daß die Ämter und Abteilungen überprüfen:

1. Die für den Fall des Beziehens der Ausweichunterkünfte getroffenen Luftschutzdienst-massnahmen im allgemeinen.
2. Ob sich in den Ausweichunterkünften ausreichende und ordnungsmässig angelegte Luftschutzräume befinden.

Die Überprüfung der Luftschutzräume ist aus Tarnungsgründen "im Auftrage der Kommandantur" vorzunehmen.

Über das Ergebnis und gegebenenfalls über notwendige Verbesserungsvorschläge ist bis zum 5.III.41. an .W Z zu berichten.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

H. A.  
*[Handwritten Signature]*

Verteiler:

L II Org.  
Stb. WNV mit Neb. Abdr. für  
Fu, Chi, KFN

W Pr

A Ausl Abw einschl Abw I  
mit Neb. Abdr. für Ausl Abw II u. III  
A W A  
Wi Rü Amt einschl. Wi mit Neb. Abdr.  
für Rü, Ro, W Preis Prüf.

34/51

6

OKW/WPr.  
As. 40 Nr. 1203/41g

Geheim  
Entwurf

Berlin, den 5. März 1941.

Betr.: Luftschutz in Ausw.Unterk.  
Bezug: WZ 870/41g v. 24.II.1941.

5 März 1941

X ab am	
Durch	/ Anf.

*[Handwritten signature]*

An WZ

Zu 1 der Bes.Verfügung wird gemeldet:

Die im Falle des Beziehens der Ausweichunterkünfte getroffenen Luftschutzmaßnahmen sind überprüft.

Zu 2:

Ausreichende und ordnungsgemäß angelegte Luftschutzräume mit Fernsprechanlage sind vorhanden. Luftschutzgerät steht genügend zur Verfügung.

Die Anfuhr von 2 qm Löschsand wäre noch erforderlich.

*[Handwritten initials]*  
Major.

6

1332

21. März 1941

Oberkommando der Wehrmacht

2 f 40 14 WZ (12)  
94/41 8

Berlin, den 1.3.1941

An

41

4. MRZ. 1941

Verteiler

St. 1332 / 419

*B.O.*  
*H*  
*W.R.*

Die gegenwärtige Betriebsstoff- und Reifenlage erfordert eine Überprüfung der mit dem roten Winkel zugelassenen Privatkraftfahrzeuge Wehrmachtangehöriger. Insbesondere ist der erheblich verminderten Zuteilung von Tankausweiskarten an WZ für den Bereich des OKW Rechnung zu tragen.

Es wird daher angeordnet, daß die Ämter und Abteilungen

- 1.) unter Anlegung des strengsten Masstabes prüfen, für welche Privatkraftfahrzeuge Wehrmachtangehöriger ihres Befehlsbereichs die rote Bewinkelung unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben muss.
- 2.) zum 15.III.41 an WZ melden
  - a für welche rot bewinkelten Privatkraftfahrzeuge die weitere Benutzung für Wehrmachtzwecke unter besonderer Berücksichtigung der Betriebsstoff- und Reifenlage noch vertreten werden kann.
  - b wieviel Betriebsstoff je Wagen im Monat benötigt wird
- 3.) den Wehrmachtangehörigen, deren Kraftwagen für Wehrmachtzwecke in Betrieb bleiben müssen, zur Pflicht machen, mit dem Betriebsstoff sparsamst umzugehen.

Für die Privatkraftfahrzeuge die bisher rot bewinkelt waren und in der Meldung nach Ziffer 2 dieser Verfügung nicht benannt werden, wird von WZ die Entwinkelung und damit ihre Ausserbetriebsetzung veranlasst.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

*W. A.*  
*Winkler*

Verteiler

W Pr

W N V

A Ausl/Abw mit Neb.Abdr.f AuslAbw I-III

A W A Mit Neb.Abdr.f.W Vers

VI RA Amt mit Neb.Abdr.f.RA

34/87

6  
IV a1

den 12.3.41.

An B O

Betr.: Meldung über rotbewinkelte Wagen an WZ.

Es wird gebeten, in der Meldung aufzuführen

Fiat 1,1 l Zulassung IA 310666

Der Wagen ist für Bild-u. Materialbeschaffung für „Signal“  
für Rittmeister Selm durch ~~WZ~~ bewinkelt.

Gleichzeitig wird nach Rücksprache mit WZ gebeten, einen  
monatlichen Kraftstoffbedarf von ~~ca~~ 220 Litern einzusetzen. Die-  
se Menge wird durch Fahrten nach Jüterbog, Wünsdorf, Kurfürst  
sowie für Fahrten innerhalb Berlins dringend benötigt.

6

1332/41g W Pr (BO)

Entwurf

Berlin, den 14. März 1941.

An

WZ (Ic)

Verkehr

Besug: OKW 2 f 40 14 WZ (Ic) v.l.3.41.  
994/41g

x ab am	15. März 1941
durch	Zinf.

*Handwritten initials and date: 17/3*

Betr.: Zugelassene Privatkraftfahrzeuge für Wehrmachtangehörige.

W Pr meldet, dass für nachstehende rotbewinkelte Privatkraftfahrzeuge weitere Benutzung erbeten wird:

- 1.) PKW Opel IA 201516, Eigentümer Obstlt. Martin, Verbindungsoffizier zum Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.  
monatl. Treibstoffbedarf: 30 l.
- 2.) PKW Fiat IA 310 666, Eigentümer Rittmeister Solm, dieser Wagen wird weiterhin benötigt für die Bild- und Materialbeschaffung für die Zeitschrift "Signal" und wird auch zu Fahrten nach Jüterbog, Wünsdorf und Kurfürst für den genannten Zweck eingesetzt.  
monatl. Treibstoffbedarf: ca. 200 l.

*Handwritten signature*

6

1429

Geheim  
Entwurf

9. Mai 1941

7. März 1941

1429 / 419

WFSt/WPr. (Id)

41

An

Stab WNV/KFA

X ab am	7. III 41.
durch	<i>[Signature]</i>

Betr.: Nachrichtenverbindung Propaganda-Verbindungsstelle  
Sofia - OKW/WPr.

OKW/WPr. bittet für die Propagandaverbindungsstelle Sofia um  
je eine Fernschreib- und Fernsprech-Anschlußleitung an die Wehrmacht-  
vermittlung Sofia.  
Genauer Standort der Prop. Verbindungsstelle wird nach örtlicher  
Klärung baldigst mitgeteilt werden.  
Fernschreibmaschine mit Anschlußgerät wird OKW/WPr. stellen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht  
I.A.

*zoh*

*[Signature]*

34/57

1476

21. März 1941

Geheim

7. März 1941

OBERKOMMANDO DES HEERES  
Gen St d H / H Wes Abt

Az. (II)

Nr. 94 63.41 geh.

41

W. Pr.
10. MRZ. 1941
1476 / 419

Betr.: Kontingentierung des Betriebsstoffes.

Auf Grund der Verfügungen des O.K.H., Gen St d H / Gen Qu Nr.I 111/41 g.Kdos. vom 16.1. und 22.2.41 wird folgendes mitgeteilt:

In den Kontingenten der Truppen und Dienststellen des Heeres ist u.a. nicht enthalten der Betriebsstoff für KdF, Reichspropagandaleitung, (Hauptamt Film), Deutsches Rotes Kreuz.

Alle Fahrten für diese Organisationen gehen zu Lasten der Kontingente, die den hierfür verantwortlichen Dienststellen zugewiesen sind. Sie werden für jede Dienststelle, Organisation usw. gesondert aufgerechnet und gemeldet.

Die Dienststellen des Heeres haben entsprechende Anweisung erhalten. ⚡

Im Auftrage

*Reinke*

Verteiler:

- O.K.W., Abt. Inland
- O.K.W., WPr.
- O.K.W., Außenstelle Paris
- O.K.W., Außenstelle Brüssel
- O.K.W., Außenstelle Nancy

*gsm*  
*n/s*

34/57

6

1668

19. Mai 1941  
Geheim

41

OKH, HQ, den 14. März 1941

Oberkommando der Wehrmacht  
Gen St d H / H Wes Abt  
Az. Abw. III *Post. unit / 1570419*  
Nr. 163/3.41 geh. Abw.

W. Pr.
17. MRZ. 1941
Nr. 1668 / 419
1+1

Bezug: Fernmündliche Rücksprache  
Major Mähnert/Oblt. Führer  
Betr.: Abhören ausländischer Rundfunksender  
Anl.: 2

An

Oberkommando der Wehrmacht  
Abt. WPr. II c

O.K.W./A Ausl/Abw., Abw. Abt. III(W) hat mit Nr. 335/3.41 g.v. 7.3.41 eine Änderung der bis jetzt gültigen Verordnung angeregt. Abschrift anliegend.

O.K.H., Heerwesen-Abt. i Gen St d H überreicht anliegend einen zur Veröffentlichung in den AHM vorbereiteten Entwurf und bittet, daraus die Stellungnahme des O.K.H. entnehmen zu wollen.

In Berücksichtigung der Wichtigkeit der Angelegenheit wird um baldige Entscheidung gebeten

Im Auftrage i. V.  
*Schraden*

*Wes. Abt.*  
*WR*

*34/57*

6

Oberkommando der Wehrmacht  
Nr. 1668/41 g WFSt/WPr. (IIc)

Entwurf

82201  
Geheim

18. März 1941.

An

OKH/GenStab/ Heerwesenabteilung

Das Oberkommando der Wehrmacht hat von dem Entwurf zu der Verfügung "Abhören ausländischer Rundfunksender" Kenntnis genommen und ist mit der Fassung einverstanden.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht  
J.A.

1 Anl.

C  
R  
~~18.3.41~~  
17.3.41

18.3  
19.3

HR  
HR

Abw...

HR

A b s c h r i f t

Amt Ausl/Abwehr

Abt. Abw. III Nr. 335/3.41 g (W)

Geheim

Berlin, 7. März 1941

Betr.: Abhören ausländischer Rundfunksender.

An

W F St/W Pr

Durch die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1.9.39 ist das Abhören fremder Sender auch für alle Wehrmachtangehörigen verboten, soweit sie nicht dienstlichen Auftrag dazu erhalten.

Die in den besetzten Gebieten und befreundeten Ländern eingesetzten deutschen Wehrmachtteile sind somit für das außerdienstliche Hören von Sendern auf die deutschen Sender angewiesen. Dies bedeutet für Wehrmachtteile, die weitab von Deutschland (z.B. in Norwegen, Italien, Libyen, Rumänien, Bulgarien) eingesetzt sind, in den meisten Fällen den zwangsläufigen Verzicht auf das Hören von deutschen Sendern. Abgesehen von der darin liegenden Härte birgt dieser Zustand die Gefahr in sich, daß das bestehende Verbot aus dem Bedürfnis heraus, Nachrichten oder Musik zu hören, übertreten und die Disziplin gefährdet wird.

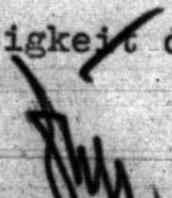
Amt Ausl/Abw - Abt. Abw. III - regt daher auf Veranlassung OKH, Gen St d H, Heerwesenabteilung, an, eine Änderung der Verordnung zu erwirken dahingehend, daß Wehrmachtangehörige in besetzten Gebieten und befreundeten Ländern bestimmte Sender ihrer Gebiete hören dürfen und diese nach Prüfung durch das Reichspropagandaministerium erlaubten Sender nach Namen und Wellenlänge bekanntgegeben werden.

nachrichtlich:

\*OKH - Gen St d H - Heerwesenabt.  
Chef H Rüst u. BdE/AHA/Stab  
OKM - M Wehr II  
Ob.d.L- Luftwaffenführungsstab Ic (B2)  
A Ausl/Abw.-Abt. Ausl  
Abw. III W, H, M, Luft, C, N, U.

Im Auftrage  
gez. v. Bentivegni  
Für die Richtigkeit:  
gez. Jacobsen  
Oberstleutnant

Für die Richtigkeit der Abschrift

  
Oberleutnant

1663/419

Einslage zu W Pr

163 3 41

6  
**Geheim**

Amt Ausl/Abwehr

Abt. Abw III Nr. 335.3.41 g (W)

Berlin, 7. März 1941

Betr.: Abhören ausländischer  
Rundfunksender.

An

W F St/W Pr

W. Pr.

11. MRZ. 1941

Nr. 1510/419

Nr.

*TC*  
*4/11/41*  
Durch die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1.9.39 ist das Abhören fremder Sender auch für alle Wehrmachtangehörigen verboten, soweit sie nicht dienstlichen Auftrag dazu erhalten. *Indo.3*

Die in den besetzten Gebieten und befreundeten Ländern eingesetzten deutschen Wehrmachtteile sind somit für das außerdienstliche Hören von Sendern auf die deutschen Sender angewiesen. Dies bedeutet für Wehrmachtteile, die weitab von Deutschland (z.B. in Norwegen, Italien, Libyen, Rumänien, Bulgarien) eingesetzt sind, in den meisten Fällen den zwangsläufigen Verzicht auf das Hören von deutschen Sendern. Abgesehen von der darin liegenden Härte birgt dieser Zustand die Gefahr in sich, daß das bestehende Verbot aus dem Bedürfnis heraus, Nachrichten oder Musik zu hören, übertreten und die Disziplin gefährdet wird.

Amt Ausl/Abw - Abt. Abw III - regt daher auf Veranlassung O K H, Gen St d H, Heerwesenabteilung, an, eine Änderung der Verordnung zu erwirken dahingehend, daß Wehrmachtangehörige in besetzten Gebieten und befreundeten Ländern bestimmte Sender ihrer Gebiete hören dürfen und diese nach Prüfung durch das Reichspropagandaministerium erlaubten Sender nach Namen und Wellenlänge bekanntgegeben werden.

Im Auftrage  
gez. v. Bentivegni

Nachrichtlich:

OKH - Gen St d H - Heerwesenabt.-

Chef H Rüst u. BdE/AHA/Stab

OKM - M Wehr II

ObdL - Luftwaffenführungsstab Ic (B 2)

A Ausl/Abw - Abt. Ausl

Abw III W, H, M, Luft, C, N, U.

Für die Richtigkeit:

*Jacobson*  
Oberstleutnant

6 303707

WPr.IIc.

den 7.4.41.

Nr. 1668/41 g.

**Geheim**

**Entwurf**

An

OKW/WR

Betr.: Abhören ausländischer Rundfunksender.

Bezug: Besprechung mit Kriegsgerichtsrat Reger.

0 ~~2~~

Abschriften des Schreibens Amt Ausland Abwehr vom 7.3.41. und neue Fassung einer Verfügung über das Abhören ausländischer Rundfunksender werden übersandt mit der Bitte um Prüfung und Abstimmung mit den Verordnungen Nr. 34. und 35 aus der Jahresverfügung 1940 Nr. 3001/40 g. Abwehr III (W).

in a. i. v.  
21

2. Anl.

0

6

Geheim

Oberkommando des Heeres  
Gen St d H/H Wes Abt (Abw)

OKH, HQu, den 11. April 1941

Az. Abw. III

Nr. 163/3.41 geh II. Ang.

Bezug: Hies. Schrb. Nr. 163/3.41 geh Abw.  
vom 14. März 1941

Betr.: Abhören ausländischer Rundfunksender

*zu  
in*

W. Pr.
15. APR. 1941
<i>Zu Nr. 1668/41 g</i>

*W. Pr. v. H.*

An

Oberkommando der Wehrmacht  
Abt. WPr. IIc

Heerwesen-Abt. i Gen St d H bittet um Mitteilung  
der Entscheidung wegen der Neufassung.

Im Auftrage  
I. V.

*[Handwritten signature]*

H

6

W R  
14 h WR (I/1)  
303/41g.

19. April 1941.

Geheim

An

W Pr IIc

zu 1668/41 g vom 7.4.41.

W. Pr.
19. APR. 1941
Zu Nr. 1668/41 g
Anlagen

*Wong h. 10*

Betr.: Anhören ausländischer Rundfunksender.

So lange die Rundfunkverordnung vom 1.9.1939 besteht, kann d.E. die von Ausl/Abw. angeregte Regelung nur über § 3 der Verordnung im Benehmen mit dem Propagandaminister (§ 6) erzielt werden.

1. Sender im besetzten Gebiet.

Der Prop.Min. dürfte keine Bedenken dagegen erheben können, dass die unter deutscher Kontrolle stehenden Rundfunksender der besetzten Gebiete im dienstlichen Interesse für Wehrmachtangehörige den inländischen Sendern gleichgestellt und bekanntgegeben werden.

2. Sender in befreundeten Ländern.

Die Frage, ob auch ausländische Sender in den befreundeten Ländern, bei denen eine deutsche Kontrolle fehlt, im dienstlichen Interesse für Wehrmachtangehörige den inländischen Sendern gleichgestellt werden können, wird d.E. der Prop.Min. zu beurteilen haben.

WR möchte daher anregen, zunächst mit dem Prop. Min. ins Benehmen zu treten.

Eine Abänderung der Jahresverfügung 1940 dürfte nicht erforderlich sein, da mit der Herausgabe einer Jahresverfügung 1941 zu rechnen sein wird, in <sup>die</sup> die neue Bestimmung einzuarbeiten wäre.

I.V.

gez. Dörken  
die Richtigkeit:



*Bühke*  
Amtsrat.

6

23. April 1941.

Oberkommando der Wehrmacht,  
Nr. 1668/41 g WFSt/WPr. (IIc)

**Geheim**  
**Entwurf**

An

OKH/Heerwesenabteilung im GenStdH

Betr.: Abhören ausländischer Rundfunksender.

Bezug: Dort.Schrb. Az. Abw III Nr. 163/3.41.gch.II.Ang.

Während Amt Ausland Abwehr gegen das Abhören von Sendern im besetzten Gebiet und befreundeten Ländern keine Einwendungen erhebt, teilt WR folgendes mit:

"So lange die Rundfunkverordnung vom 1.9.1939 besteht, kann d.E. die von Ausl/Abw angeregte Regelung nur über § 3 der Verordnung im Benehmen mit dem Propagandaminister (§ 6) erzielt werden."

1. Sender im besetzten Gebiet.

Der Prop.Min. dürfte keine Bedenken dagegen erheben können, daß die unter deutscher Kontrolle stehenden Rundfunksender der besetzten Gebiete im dienstlichen Interesse für Wehrmachtangehörige den inländischen Sendern gleichgestellt und bekanntgegeben werden.

2. Sender in befreundeten Ländern.

Die Frage, ob auch ausländische Sender in den befreundeten Ländern, bei denen eine deutsche Kontrolle fehlt, im dienstlichen Interesse für Wehrmachtangehörige den inländischen Sendern gleichgestellt werden können, wird d.E. der Prop. Min. zu beurteilen.

WR möchte daher anregen, zunächst mit dem Prop.Min. ins Benehmen zu treten.

Eine Abänderung der Jahresverfügung 1940 dürfte nicht erforderlich sein, da mit der Herausgabe einer Jahresverfügung 1941 zu rechnen sein wird, in die die neue Bestimmung einzuarbeiten wäre."

6

- 2 -

WPr. ist der Meinung, daß eine Fühlungnahme mit dem Prop.Min. nicht erforderlich ist, da es sich nicht um eine grundsätzliche Änderung der Jahresverfügung 1940 lt. Ziffer 34 und 35 handelt.

Es tritt lediglich eine Neuordnung in den Gebieten befreundeter Nationen und in von deutschen Truppen besetzten Gebieten ein.

WPr. hält es jedoch für angebracht, daß in einem grundsätzlichen Befehl darauf hingewiesen wird, daß die Entscheidung über zu genehmigende Sender den Befehlshabern in den in Frage kommenden Gebieten zusteht.

WR

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht  
J.A.

*Handwritten notes:*  
Überprüfung der Befehlsstruktur für die Wehrmacht, Antisprengung  
Bestimmungen zu den grundsätzlichen Bestimmungen, die die Wehrmacht  
über die grundsätzlichen Bestimmungen, die die Wehrmacht  
bestimmen, die die Wehrmacht für die Wehrmacht angeordnet.

*Handwritten notes:*  
H. Pr. wird diese grundsätzlichen Bestimmungen für die Wehrmacht  
zu den grundsätzlichen Bestimmungen.

6

Entwurf

25. April 1941

Nr. 1658/41 g WFSt/WPr. II c

**Geh. Abt.**

An

OKH/Heerw. Abt. I. Gen. St. d. H.

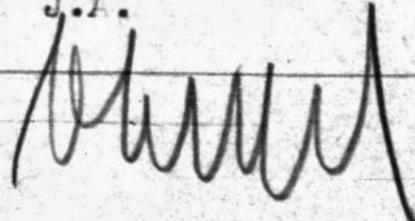
x ab am <u>26. IV</u> 41. durch <u>17. Inf.</u>
--

Betr.: Abhören ausländischer Rundfunkt-  
sender.

Bezug: OKH/Hqu v. 14. 3. 41 - Az. Abw. III,  
Nr. 163/3. 41 Geh. Abt.

Das Oberkommando der Wehrmacht/Abtlg. f. Wehrmacht-  
propaganda ist mit der Neufassung der Veröffentlichung  
betr. Abhören ausländischer Rundfunkt-  
sender einverstanden. Außer WPr. haben KR, Amt Ausl. Abw. und der Reichsminister  
für Volksaufklärung und Propaganda mitgeprüft. Es wird  
vor Veröffentlichung gebeten, sich wegen der Bekanntgabe  
der zugelassenen Sender mit TSV in Verbindung zu setzen.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht

J. A.  
  
 4. 25. 41

1 Anl.